

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

19.3.1909 (No. 77)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. März

No 77

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1909

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. Februar d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Lokomotivführer Ferdinand Maska in Freiburg die große goldene Verdienstmedaille und dem Lokomotivführer Albert Schneider in Mannheim die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 12. März d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Schloßinspektor a. D. Wilhelm Sambrecht auf Mainau das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 11. März d. J. gnädigst geruht, nach erfolgtem Einverständnis mit dem Erzbischöflichen Ordinariat den Vorstand der Pfälzer katholischen Kirchenstiftung in Heidelberg, Stiftungsverwalter Christian Walzenbach, unter Verleihung des Titels Oberstiftungsrat zum Kollegialmitglied des katholischen Oberstiftungsrats zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Krisis.

Daß die russische Note in Wien nicht befriedigt ist leicht zu begreifen. Es hat zu den bedenklichsten Symptomen der gegenwärtigen Krise gehört, daß England, Frankreich und Rußland die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung vom Abschluß des Vertrags mit der Türkei so lange unbeantwortet gelassen haben. Die österreichisch-ungarische Regierung hat die Auffassung, die bosnische Angelegenheit für abgeschlossen zu halten, nachdem die Türkei ihre Zustimmung gegeben hat. Diese Auffassung schließt jedoch nicht aus, daß Oesterreich-Ungarn, dem Wunsch Rußlands und der anderen Mächte entsprechend, an einer Konferenz teilnimmt, welche die bosnische Angelegenheit auch formell zum Abschluß bringt. Die österreichisch-ungarische Monarchie hätte gewünscht, daß die Mächte in der Antwort auf die Mitteilung des mit der Türkei vereinbarten Entente-Protokolls die bestimmte Erklärung geben, daß sie rückhaltlos sich auf den Boden der von diesem Protokoll geschaffenen Tatsachen stellen. Sie hätte erwartet, daß die Mächte wenigstens die vorläufige Mitteilung in Wien machen, sie würden demgemäß auf der Konferenz die durch den Vertrag mit der Türkei geschaffene Tatsache ohne jede Bedingungen zur Kenntnis nehmen. Das hätte nicht ausgeschlossen, daß auf der Konferenz internationale wirtschaftliche Vorteile für Serbien durchgesetzt worden wären und daß Oesterreich-Ungarn sich mit Serbien über die beide Länder unmittelbar interessierenden Fragen verständigt hätte. Nunmehr liegen die Inhaltsangaben über die englische und die russische Antwort auf die österreichische Mitteilung des Entente-Protokolls vor. Am weitesten von den österreichischen Wünschen ist die russische Antwort entfernt. Näher kommt ihnen die englische Antwort. Die russische Antwort ist rein formeller Natur. Sie erklärt, daß eine von Rußland aufgestellte Bedingung der Annexion, nämlich die Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei erfüllt worden sei. Rußland wolle jetzt mit den Mächten über die Einberufung einer Konferenz verhandeln, wo die Annexionsfrage und andere in dem feinerzeit vorgeschlagenen Konferenzprogramm enthaltene Fragen verhandelt werden sollen. Das ist ein fehlerhafter Kreis. Oesterreich-Ungarn will die Konferenz. Aber nach vorheriger Klarstellung aller Verhältnisse und nach Beseitigung jeden Zweifels, daß die Konferenz nur zur Kenntnisnahme der Annexion berufen sei. Wenn das russische Kabinett die Konferenz hätte unbedingt sichern wollen, hätte es vorher klar und deutlich sich darüber aussprechen müssen, welche Haltung es auf der Konferenz gegenüber der Annexion einnehmen werde. Wenn diese von Rußland gleichfalls als vollzogene und anerkannte Tatsache hingenommen wird, so könnte die Konferenz morgen zusammentreten. Näher den österreichischen Wünschen und positiver ist die englische Antwort, die das Bestreben zeigt, ihnen soweit entgegenzukommen, als die Rücksicht auf Rußland dies zuläßt. Es ist bemerkenswert, daß die russische Antwort sich nicht nur in der Form, sondern im Wesen von der englischen unterscheidet. Die englische Note sagt ausdrücklich, daß die Annexionsfrage nur der formellen Billigung der Signatarmächte zu unterbreiten sei. Die englische Note sagt ferner ausdrücklich, daß das Übereinkommen mit der Türkei zureichend ist. England sagt, daß es keine Bedingungen für die Annexionsfrage auf der Konferenz geben werde. Da vorauszusetzen ist, daß England, Frankreich und Italien übereinstimmend mit Rußland auf der Konferenz vorgehen werden, so ergibt sich, daß der englische Standpunkt nicht im schroffen Gegensatz zu dem russischen Standpunkt sein kann, wenn auch Rußland anders spricht als England. Wenn diese Voraussetzung richtig ist, so könnte die englische Antwort den Maßstab dafür geben, was die Mächte bieten und wollen. Bis jetzt ist es noch immer nicht das, was Oesterreich-Ungarn braucht, damit der Friede und die Konferenz gesichert werden.

(Telegramme.)

* Wien, 18. März. Heute wird die Veröffentlichung eines allerhöchsten Entschlusses des Kaisers erwartet, wonach die Truppen in Bosnien, der Herzegovina und Dalmatien auf den Kriegszustand gebracht werden. Aus Budapest wird dagegen in einem späteren Telegramm gemeldet: Die Nachricht von der Mobilisierung einzelner Armeekorps ist unrichtig. Es ist nur eine Ergänzung der in Bosnien stehenden Truppenteile angeordnet worden.

* Belgrad, 18. März. Die Nachrichten über Einberufung von mindestens einem Teile des zweiten Aufgebots im Bereiche der Donau-, Drina- und Morava-Division scheinen sich zu bestätigen.

* Berlin, 18. März. Der türkische Minister des Außern, Nisfat Pascha, ist heute früh hier eingetroffen und vom türkischen Botschafter, sowie den Herren der Botschaft empfangen worden.

* München, 18. März. Den „Münchn. N. Nachr.“ zufolge erhielten sämtliche in München lebende serbische Staatsangehörige Einberufungsorder und sind abgereist.

Die Kriegsmarine in England und Deutschland.

(Telegramme.)

* London, 18. März. (Unterhaus.) Der Erste Lord der Admiralität Mr. Keene teilt auf eine Anfrage mit, daß die Zahl derjenigen Hellinge Großbritannien, die zum Bau der Dreadnought-Klasse geeignet wären, sich auf 17 beläuft. In Deutschland gäbe es gegenwärtig 14 solcher Hellinge und zwei weitere würden in kürzester Frist fertig gestellt sein.

Lee (konf.) erklärt, die Krisis der die Nation gegenüberstehe, habe das ganze Haus zu einer einzigen Partei britischer Bürger geeint, die entschlossen seien, angesichts der gemeinsamen Gefahr (?) zusammenzuarbeiten. Deutschland habe in den letzten 12 Monaten neun Dreadnoughts auf Stapel gelegt, warum sollte es das selbe nicht dieses Jahr wieder tun? Deutschlands Berechtigung, Schiffe zu bauen, siehe außer Frage. Bezüglich Deutschlands Erklärung aber sage er mit aller Achtung vor dieser Erklärung, daß sie in praktischer Hinsicht nicht das Papier wert sei, auf das sie aufgeschrieben sei, wenn sie wirklich überhaupt dem Papier anvertraut sei. Premierminister Asquith unterbrach hierauf den Redner und fragte, ob Lee einen Unterschied mache zwischen einer mündlichen und einer schriftlichen Erklärung einer fremden Macht. Lee erwiderte, er wünsche nicht in eine Erörterung gezogen zu werden, die es scheinen lasse, als ob er Betrachtungen anstelle über den guten Glauben Deutschlands, England habe von Deutschland bestimmte Versicherungen erhalten, daß es seine unbedingte Absicht sei, sein Programm auszuführen, was immer auch England tue. Die englische Regierung ernte die Früchte ihrer Sparsamkeit, ihres Jögerns und ihres Schwärmens und der Tag wäre für das englische Reich ein übler, an dem Englands Oberherrschaft zur See sich stützen müßte auf die unbegreifliche Annahme der Regierung und auf Versicherungen fremder Mächte.

Nachdem Lee seine Rede beendet hatte, teilte Gordon Grahame, der im Namen der Radical Economists eine Resolution hatte einbringen wollen, in der das Annahen der Flottenausgaben angesichts der freundschaftlichen Beziehungen zu den fremden Mächten verurteilt wird, mit, daß er seine Resolution zurückziehen wolle.

Der Parlamentssekretär der Admiralität Mr. Namara führte aus: Die Rede Lees war übertrieben beunruhigend. Die Regierung hat den Ernst der Lage erfaßt und die nötige Fürsorge getroffen. Im Jahre 1912 werden wir 20 Dreadnoughts gegen 17 Deutschlands haben. Es ist nutzlos, so zu sprechen, als ob England überhaupt keine Flotte gehabt habe, bevor es Dreadnoughts hatte. England hatte 40 erstklassige Schiffschiffe, die noch 1912 unter 20 Jahre alt sein werden. Es sind nicht zwei andere Mächte vorhanden, die zusammengenommen eine so ausgezeichnete Re-

serve besitzen. Ich persönlich, fügte Mac Namara hinzu, führe keine Klage über die deutschen Rüstungen. Diese guten Leute verstehen sich auf ihr Geschäft, wir auf das unsere. Beide machen Anspruch darauf, daß wir die Lage ruhig und leidenschaftslos geprüft haben und bei dem angelangt sind, was wir für das Minimum davon halten, was unsere nationale Sicherheit erfordert.

Schließlich wurde ein Antrag auf Beratung der einzelnen Bestimmungen mit 322 gegen 88 Stimmen angenommen. Die Minorität war aus der Arbeiterpartei, den Nationalisten und den Radikalen zusammengesetzt. Mit der Beratung des ersten Punktes, nämlich dem Effektivbestand der Flotte, wird morgen begonnen. Im Laufe der Debatte sagte der Premierminister in einer Zwischenbemerkung, wenn der Vorschlag angenommen werde, sei der Zweimächtestandard für 1912 mehr als gesichert. Der Standard dürfe nicht nur nach der Zahl der vorhandenen Dreadnoughts bemessen werden.

* London, 18. März. Die Marinedebatte bildet ausschließlich das Gesprächsthema. Alle Blätter besprechen die Situation, die „Daily Telegraph“ als eine größere nationale Notlage bezeichnet, als die schwarze Woche im Burenkrieg bedeutete. „Daily Mail“ veröffentlicht das Ergebnis einer Nachfrage bei den Schiffsbaufirmen über die Zahl der für den Bau von Dreadnoughts vorhandenen Hellinge und stellt fest, daß die Möglichkeit gegeben ist, jährlich 16 Dreadnoughts im Lande zu erbauen. Lord Rosebery schreibt in einem heute veröffentlichten Brief vom 17. März: Die gestern abend im Unterhause gemachten Mitteilungen über unsere Marine und die Marine anderer Nationen, sind die bedeutendsten, denen ich mich erinnere. Ihre Wichtigkeit liegt nicht so sehr in der Marinefrage, die gewissermaßen gelöst ist. Sobald die Nation sich vergegenwärtigt, daß ihre Meerherrschaft bedroht ist, wird sie die größten Anstrengungen machen. Das so wichtige Ergebnis der getriggen Aufklärungen muß veranlassen, von neuem und mit großer Sorgfalt den Wert unserer Verteidigungsmassnahmen zu prüfen. Sind sie hinreichend? Wird unsere Territorialarmee genügen, falls sie auf den vollen Stand gebracht wird? Das sind heute die praktischsten und wichtigsten Fragen.

* Berlin, 18. März. In der Beratung des Marine-etats in der Budgetkommission des Reichstags erklärte Staatssekretär v. Tirpitz: Niemand sei mehr bereit, Auswüchse zu beseitigen, als die Verwaltung selbst. Es soll der Verkauf älterer Schiffe ins Auge gefaßt, ferner die Frage erwogen werden, ob durch teilweise Vergebung der Instandsetzung an die Privatindustrie eine Verbilligung eintreten könnte. In England sei ein bezüglicher Versuch mißglückt. Früher wurden in Deutschland nur 50 Prozent in den Privatwerken, seit Einführung des Flottengesetzes aber 73,5 Proz. der Neu- und Ersatzbauten in Privatwerken und nur 26,5 Proz. in staatlichen Werften hergestellt. Die Marineverwaltung war im letzten Jahre gezwungen, wegen der hohen inländischen Kohlenpreise an 23 englische Firmen eine Anfrage zu richten. Da aber vom Kohlenindividuum später die Preise heruntergesetzt wurden, sei es erfreulicherweise möglich gewesen, dem Lande die Lieferung zu erhalten. Wir haben, sagte der Staatssekretär, seit Beginn der Flottengesetze 500 Millionen weniger als Frankreich und um zwei Milliarden weniger als die Vereinigten Staaten für die Marine ausgegeben. Das sei nicht das Verdienst der Marine, sondern vielmehr des Reichstags, das durch die Bewilligung des Flottengesetzes eine rationelle Wirtschaft ermöglichte. Auf eine Anfrage wegen der gestern gemeldeten Verhandlungen im englischen Unterhause zurückkommend, sagte der Staatssekretär, an ihn sei keine Anfrage betreffs Einschränkung der Seerüstungen herangetreten. Er müsse nochmals feststellen, daß wir 1912 nicht 17, sondern nur 13 Dreadnoughts haben werden. Die Kommission beschloß, den Reichsfanzler und den Staatssekretär des Außern zu ersuchen, der Kommission weitere Aufschlüsse in dieser Angelegenheit zu geben.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichtes.)

* Berlin, 17. März.

Abg. Müller-Meinigen (fr. Vpt.). Der Sparsamkeitsfeldzug gegen den Militäretat ist nicht sehr erfolgreich gewesen. Kommt uns die Militärverwaltung nicht entgegen, dann haben wir, auch wenn die Finanzreform zustande kommen sollte, in wenigen Jahren wieder dieselbe Finanznot. Der Mangel an Ärzten liegt an der konfessionellen Engstirnigkeit den jüdischen Ärzten gegenüber. Dieser Zustand wird sich im Ernstfalle schwer rächen. Die Veterinäre verdienen eine bessere Besoldung. Die drakonische Judikatur im Militärverfahren muß endlich beseitigt werden. Das Turnen und die Gymnastik in der Armee sind ein wahrer Hohn auf die deutsche Turnerei. Der Sprunglasten und der Querbaum sind keine Turngeräte, das sind Waffentinstrumente. Im Seertwesen, das riesige Opfer des Volkes verlangt, ist es notwendig, konstitutionelle Garantien zu gewähren.

Kriegsminister General von Einem: Der Vorredner will einerseits die Schlagfertigkeit und die dauernde Kriegsbereitschaft erhalten, andererseits sagt er: Müsst ab! Er will nach Ablauf des Quinquennates, also nach zwei Jahren, eine erhebliche Verminderung der Präsenzstärke und daneben noch eine ausgedehnte Beurlaubung haben. (Hört! Hört!) Wie sich dies beides miteinander verträgt, berichte ich nicht. Das geht über meinen militärischen Verstand. Der „Vorwärts“ meinte heute, ich würde über die Rede des Abgeordneten Häusler hinweggehen. Mir sei aber kommandiert worden, Einem vor die Front! Unglaublicher Unfuss! Ich bin ein vollkommen selbständiger Mann, der ganz allein bestimmt, wann und wie er reden will. (Seh' rgt!). Der Parademarsch tritt immer mehr in den Hintergrund. Feldübungen sind die Hauptsache. Die dreijährige Kavalleriedienstzeit können wir nicht missen. Weiß Herr Häusler nicht, daß vor der Schlacht der Aufklärungsdiens durch Patrouillen stattfinden muß? Der Mann muß gut reiten können, und das Pferd muß gewandt und widerstandsfähig sein. Für die militärische Jugenderziehung interessieren wir uns außerordentlich. Forderung des Freiturnens, Turnausflüge und Sportübungen sind mir sehr erwünscht. Der Lurus in den Offizierskasinos ist keineswegs ein allgemeiner; meistens handelt es sich um Schenktungen alter Herren. Die Messe der Kasinos ist auch heute noch sehr einfach. Kostbare Geschenke an abgehende Offiziere kommen selten vor; ich habe keine bekommen. (Seiterkeit.) Und gezwungen wird niemand dazu. Wenn Repräsentation nötig wäre, um Karriere zu machen, dann wären wir heruntergekommen. Von großen Unterschlagungen ist mir nichts bekannt. Was die Qualifikationsakte angeht, so gibt es überall Dinge die vertraulich und geheim behandelt werden müssen, auch im Parlament und in den Fraktionen. Nur bewährte und erfahren Offiziere werden mit der Führung dieser Qualifikationsakte betraut; überdies gehen sie durch vier Instanzen und für gerecht hält doch keiner so leicht die Qualifikationsakte. Mancher hält sich für einen Löwen und ist doch bloß ein Tödel. (Große Seiterkeit.) Durch die öffentliche Führung der Kandidatenliste würde nur Unruhe hervorgerufen werden. Die Folge wäre, daß Nebenakten geführt würden. Lassen Sie es also bei dem bisherigen System, ein besseres finden wir nicht sobald. Ein Nachbarland hat es uns nachgemacht, was wir seit 100 Jahren haben. Was die Berücksichtigung der Adelligen betrifft, so haben sich leider adelige Regimenter gebildet. Ich bin damit in keiner Weise einverstanden und hoffe, daß Abhilfe geschaffen wird. Von Regimentern erster und zweiter Klasse darf nicht gesprochen werden. Die Kommandeure sollten nicht veressen, daß bürgerliche wie adelige Offiziere in ihren Regimentern das Leben verloren haben; andererseits sind die adeligen Familien, die Gut und Blut für das Heer von jeher geopfert haben, nicht auszuschließen. Das bürgerliche Element hat diese Familien zurückgedrängt. Es ist nicht wahr, daß Adelige im Avancement bevorzugt werden. Ich habe niemals darnach gefragt, sondern nur nach der Tüchtigkeit. Bei Beförderungen in den Generalstab wird auch keine Bevorzugung des Adels zugelassen. Die wichtigsten Abteilungen, z. B. für die Aufmärsche des Heeres und die Eisenbahnabteilung sind völlig mit Bürgerlichen besetzt, aber auch nur weil sie tüchtig sind. Dazu kommt noch, daß viele Offiziere in höheren Stellen gedient haben, daher die Mehrzahl der adeligen Offiziere. Willkür besteht im Avancement nicht. Nicht richtig ist es, wenn gesagt wird, das Wohl und Wehe von 25 000 Offizieren liege in den Händen des Chefs des Militärkabinetts. Nie und nimmer hat dieses in mein Ressort eingegriffen. Wenn alle Initiative von diesem ausgehen würde, so wäre das Kriegsministerium eine verrottete Behörde, die dankbar sein müßte, wenn jemand nach dem Rechten sähe. Die Armee ist ein starker Baum, unter dessen Schatten unser Volk seiner Beschäftigung nachgehen kann. Im innersten Kern ist unsere Armee tüchtig und hat kein anderes Streben, als das Vaterland vor dem Feind zu schützen und es im Falle der Not zu verteidigen.

Abg. Stülken (Soz.): Das Loblied auf die Kavallerie könnte nicht verwundern, ebenso nicht, daß die Denkschrift über die zweijährige Dienstzeit negativ ausgefallen ist. Haben denn allein die Adeligen unsere Schlachten geschlagen? Daß der Kriegsminister die Adeligen nicht bevorzugt, glaube ich, die Beförderung wird aber vom Militärkabinet gemacht. Durch die Erklärung des Kriegsministers ist jetzt auch wohl der Wodfreisinn befriedigt, wie Graf Oriola befriedigt ist. Wenn wir hier 200 „Oriolos“ hätten, dann wäre der Reichstag bald überzeugt. Die Rede des Abg. Häusler, die ich in vielen Punkten unterschreibe, ist deshalb interessant, weil das Zentrum an dem Militarismus mitschuldig ist. Die Ehrengerichte der Offiziere gleichen den alten Behnigergerichten, das beweisen die Fälle Wismarck und Friederich. Gehört es zur Schlagfertigkeit der Armee, wenn Pioniere in Kadinen dazu verwendet werden, einen Waldweg zu schlagen, oder wenn 70 Stargarder Soldaten als Treiber verwendet werden, oder wenn Offiziere als Vortänzer bei den Hofbällen beschäftigt werden. Mit den drakonischen Strafen Untergebener muß gebrochen werden, dagegen sind die Strafen für Mißhändler äußerst nieder. Die Mißhandlungen werden aber nicht eher verschwinden, als bis ein jeder Mißhändler für einen ehrlosen Wicht erklärt wird. Was den Kampf gegen den innern Feind anbelangt, so werden Sozialdemokraten nicht befördert, aber trotz aller Vorsicht kann doch nicht verhindert werden, daß von Jahr zu Jahr mehr Sozialdemokraten in das Heer kommen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt. Schluß 7 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

Berlin, 18. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet 2/4 die Sitzung. Am Bundesratssitzung ist Kriegsminister v. Einem erschienen.

Den Platz des Abg. Vebel ziert aus Anlaß dessen 40-jährigen Parlamentarierjubiläum ein großer Rosenstrauß.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Militäretats.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Vgg.): Unsere Sparamkeitspolitik kann sich nur auf solche Etats beziehen, die der Laie beurteilen kann. Von Fragen der inneren Organisation sollten wir uns fernhalten.

Berlin, 18. März. Die Finanzkommission des Reichstags setzte die Generaldebatte und Beratung des § 1 des Entwurfes eines Weinsteuergesetzes fort. Die Konservativen und die Reichspartei brachten einen Antrag ein, der an Stelle der Flaschensteuer eine allgemeine Weinsteuern bezweckt. Die Vorlage wurde mit 12 gegen 10 Stimmen mit dem konservativen Antrag einer Subkommission überwiesen. Morgen soll die Subkommission über den Entwurf beraten werden.

Der Postbeamtenausstand in Frankreich.

(Telegramme.)

Paris, 18. März. Der Telegraphendienst verfiel gestern fast vollständig. In Würzen- und Bontrefren machte sich dies in schwerer Weise fühlbar. Es verlautet, daß 4000 Telegraphendrähte zerschnitten sind. Die Regierung hat beschlossen, die Telegraphendrähte in und bei Paris militärisch zu bewachen.

Paris, 18. März. Die Postbeamten für Druckfachen im Zentralpostbureau stellten heute vormittag die Arbeit ein und zwangen die Briefträger zur Nichtaustragung der Briefe. Die Streikenden veranstalteten lärmende Kundgebungen.

Paris, 18. März. Die Post- und Telegraphenbeamten von Le Havre und Lille haben sich verpflichtet, ihre Pariser Kollegen zu unterstützen, die von Paris und Lyon haben sich für den Ausstand erklärt.

Paris, 18. März. Ministerpräsident Clémenceau empfing gestern eine Abordnung der Pariser Deputierten, denen er bezüglich des Ausstandes erklärte, er sei der Ansicht, daß die Beamten grundlos in den Ausstand traten. Hinsichtlich der Verzögerung bei der Übermittlung von Telegrammen bemerkte er, daß sich unter den in Mitleidenschaft gezogenen Depeschen eine befände, auf die Minister Prichon den größten Wert legte. Er nehme die Interpellation für Freitag an. Für die ausständigen Beamten solle Ersatz geschafft werden; er sei in dieser Hinsicht nicht beunruhigt. Der Ministerpräsident sagte schließlich: Die Beamten wollen den Kampf, wir nehmen ihn auf. Sicherlich wird die Regierung das letzte Wort behalten.

** Aus dem Jahresbericht des Groß. Generallandesarchivs für 1908.

Im Personalstande des Groß. Generallandesarchivs vollzogen sich folgende Veränderungen: Am 5. Juli starb zu Berlin der zur freiwilligen Dienstleistung zugelassene Hilfsarbeiter der Badischen Historischen Kommission Dr. Karl Sopp; an seine Stelle trat mit Genehmigung des Groß. Ministeriums des Innern vom 28. Juli d. J. Dr. Kurt Jessing aus Berlin.

Die Repertoriarisierungsarbeiten sowohl der Urkunden wie der Aktenarchive wurden im abgelaufenen Jahre erheblich gefördert. Zum Abschluß gelangte die Verzeichnung des sehr umfangreichen Urkundenarchivs Konstantz-Reichenau (insgesamt etwa 13 000 Urkunden); vollständig durchgeführt wurde ferner die Ordnung und Verzeichnung der Urkundenabteilungen: Straßburg, Grinnewörth, Elm auf Langenrain; weitergeführt wurde die Bearbeitung der Abteilung St. Blasien und des Lehen- und Adelsarchivs; begonnen mit derjenigen des Urkundenarchivs Gengenbach-Offenburg-Zell. Für die Urkundenabteilung Straßburg wurde ein neues Laufregister angelegt; das bereits im Vorjahre begonnene Repertorium für die Abteilung Waldbüch wurde beendet; mit der Anlage von solchen auf Grund der vorhandenen Zettelrepertorien begannen für die Abteilungen: Vereiniigte Weisgauer Archive und Straßburg.

Die Neuaufstellung der Sammlung der gedruckten Verordnungen wurde zu Ende geführt; für die Neuaufstellung der Protokollsammlung ein bis ins einzelne gehender Plan entworfen. Die Ordnung und Verzeichnung des der Handschriftensammlung einverleibten Briefwechsels des verstorbenen Geheimrats v. Weech wurde abgeschlossen und über die ganze Korrespondenz ein besonderes Repertorium in alphabetischer Reihenfolge der Korrespondenten und mit Angabe der Anzahl und des Inhalts der Briefe angefertigt. Das Zettelrepertorium für die Sammlung der Aufsätze, Urkunden und Stammbäume ist nahezu fertiggestellt, dasjenige für die Stempelammlung weitergeführt worden.

In der Aktenabteilung wurden zunächst die vom Gr. Geheimen Kabinett und von Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max von Baden zum Groß. Familienarchiv eingelieferten umfangreichen Aktenbestände, in der Hauptsache Korrespondenzen und Aufzeichnungen aus dem Nachlaß Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich I. von Baden bezw. Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden umfassend, vielfach jedoch auch bis in die Zeiten des Großherzogs Karl Friedrich von Baden zurückreichend, geordnet und verzeichnet. Im Groß. Haus- und Staatsarchiv wurde die Bearbeitung der Groß. Gesandtschaftsarchive fortgesetzt; zur Ordnung und Verzeichnung gelangten die Archive der Gesandtschaften in Berlin, Stuttgart und Wien; desgleichen wurden die durch das Großherzogliche Geheimen Kabinett übergebenen nachgelassenen Papiere des ehemaligen badischen Staatsministers Frhr. v. Wittersdorff geordnet, repertorisiert und im Groß. Haus- und Staatsarchiv aufgestellt. Im Landesarchiv wurde die Verzeichnung und Ordnung der Aktenabteilungen Grafschaft Eberstein und Baden-Generalia zu Ende geführt, die der Aktenbestände des Groß. Ministeriums des Innern gefördert. Zu den vom Groß. Finanzministerium, dem Hauptpostamt Mannheim und dem Hauptfeueramt Lehr eingelieferten Akten — insgesamt 1190 Nummern — wurden Zettelverzeichnisse angefertigt, ebenso für die von den Groß. Domänenämtern Heidelberg und Forstheim abgegebenen Akten und Rechnungen.

Von den im Jahr 1908 unter Vorbehalt des Eigentumsrecht hinterlegten Archivalien wurden die von 9 Landgemeinden eingelieferten Urkunden, Akten und Rechnungen usw. geordnet und verzeichnet. Die endgültige Ordnung und Aufstellung des bereits im Jahre 1907 hinterlegten und verzeichneten Reich. von Holzging-Verstettischen Archivs wurde durchgeführt und gleichzeitig ein Repertorium angelegt.

Die in großer Anzahl von verschiedenen Staatsbehörden (Bezirks- und Domänenämtern, Amts- und Landgerichten usw.) zum Archiv eingelieferten Akten, Verträge, Lagerbücher und Kläne wurden den betreffenden Abteilungen einverleibt; ebenso die durch Schenkung, Kauf, Austausch und Abschreibung ererbten Archivalien.

Neu zugegangen sind dem Groß. Generallandesarchiv 126 Nummern (gegen 178 im Vorjahre) durch Einlieferung, Austausch, Ankauf, Abschreibung, Geschenke und Hinterlegung.

Unter den Einlieferungen sind vor allem hervorzuheben diejenigen des Groß. Geheimen Kabinetts und Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Max von Baden, durch welche die Bestände des Groß. Familienarchivs wesentlich ergänzt und bereichert wurden. Auf dem Wege des Austausches erhielt das General-Landesarchiv von dem königlich preussischen Geheimen Staatsarchiv in Berlin und von dem königlichen Staatsarchiv zu Marburg vier wertvolle pfälzische Kopialbücher und rund 400 Nummern Urkunden und Akten, die namentlich für die Geschichte des badisch-pfälzischen Adels von großer Wichtigkeit sind. Von dem königlichen württembergischen Staatsarchiv in Stuttgart erhielt das General-Landesarchiv ein Schatzungsbuch des Klosters Bronnbach vom Jahre 1628 für die Orte Reicholsheim, Dörlesberg und Ruffig. Von Neuwerbungen durch Ankauf sind anzuführen: das Tagebuch des Gerichtsschultheißen Zunft von Stork aus der Zeit von 1794—1805, sechs Zunftiegel von Kilsheim, das Adelsdiplom für den vorderösterreichischen Regierungsrat Ober in Trierberg;

schließlich eine größere Anzahl von Bildnissen badischer Fürsten, Staatsmänner, Beamten, Gelehrter, Künstler usw., sowie von Städtenansichten. Abschriften wurden für das General-Landesarchiv gefertigt von einer Anzahl in auswärtigen staatlichen Archiven und in privatem Besitz befindlicher Korrespondenzen während Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden; ferner von fünf im Privatbesitz zu Dur-lach befindlichen Briefen badischer Soldaten aus den Jahren 1806—1812 und aus dem im Besitze der Stadt Baden befindlichen alten Statutenbuch der Stadt Baden. Von den eingegangenen Geschenken seien hier aufgeführt eine größere Anzahl von Urkundenabschriften, Regesten, Listen von Archivalien usw. zur Geschichte der Diözese Konstanz aus dem Vatikanischen Archiv zu Rom von der Badischen Historischen Kommission; Korrespondenzen zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges von Herrn Major Frhr. von Reichenstein in München; Papiere und Druckfachen zur Geschichte der Familie von Rabert von Herrn Oberleutnant a. D. Sachs in Karlsruhe; Adelsdiplom für den Rat und Obervogt Johann Martin Weber von 1698 von Herrn Direktor Hoffacker in Karlsruhe; Archivalien zur Geschichte von Dettenbach (N. Waldkirch) von Herrn Stadtpfarrer Weckel in Marzdorf; Hausbuch des Michael Schedt in Kilsheim von Herrn Chirurgen Spiechberger in Kilsheim; Archivalienabschriften aus dem Archiv des K. K. Ministeriums des Innern zu Wien von Herrn Archibidirektor Geh. Archivat Dr. Ober in Karlsruhe. Der badischen Bildervereinigung wurden Geschenke überwiesen von Herrn Gr. Bezirksbauinspektor Dr. Pirich in Bruchsal, von dem Bürgermeisteramt der Stadt Bräunlingen, von Herrn Landgerichtsrat Frhr. von Stöckhorner in Freiburg; von dem Groß. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, ferner von den Herren Fabrikdirektor Forst, Finanzrat Held, Hauptmann von Frey-dorf, Archibidirektor Dr. Ober, Geh. Hofrat Prof. Dr. Rosenberg, sowie von Frein. Carola von Landenberg und Frau Ministerialpräsidentin von Frey-dorf, sämtlich in Karlsruhe. Hinterlegt wurde das Frhr. v. Waldensteinsche Familienarchiv durch den derzeitigen Senior der Familie Herr Generalmajor und Stadtkommandant Frhr. v. Waldenstein. Von der nach Erlaß Groß. Ministeriums des Innern vom 6. April 1906 Nr. 6771 den Gemeinden gewährten Vergünstigung, ihre Archivalien aus der Zeit vor 1806 dem Groß. Generallandesarchiv unter Vorbehalt des Eigentumsrechts zur Ordnung und Aufbewahrung zu übergeben, haben im Jahre 1908 neun Gemeinden Gebrauch gemacht.

Entwürfe zu neuen Siegeln bzw. Wappen wurden im abgelaufenen Jahre für 2 Städte- und 60 Landgemeinden hergeleitet. Im ganzen haben bis jetzt von 121 Städten 97 und von 1495 Landgemeinden 1249 neue Siegel erhalten.

Das photographische Atelier ist im abgelaufenen Jahre vielfach benützt worden; insgesamt wurden 23 Aufträge mit 35 Aufnahmen erledigt. Von sämtlichen Aufnahmen wurden, soweit sie sich dazu eigneten, Abzüge der badischen Bildersammlung überwiesen.

Von den Inventuren des Groß. Generallandesarchivs wurde für das Jahresbuch der dritte Band, der eine Übersicht über die Bestände: „Haus- und Hofarchiv“, „Reichsarchiv“, „Kreisarchiv“ des Groß. Haus- und Staatsarchivs, sowie der Sammlung der Protokolle enthält, ausgegeben.

Die ständige archivalische Ausstellung wurde im Berichtsjahre von rund 320 Personen besucht; besonders hervorzuheben ist ein Besuch, mit dem Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max von Baden und Höchstselbstes Gemahlin die Ausstellung besuchten. Erfolgreich ist die Tatsache, daß auch die hiesigen Lehnanstalten ihr ein reges Interesse entgegenbringen, und sämtliche hiesige Schulen sie mit einzelnen Klassen unter Führung ihrer Lehrer besichtigten.

Die Benützung des Groß. Generallandesarchivs gestaltete sich im abgelaufenen Jahre folgendermaßen:

- a. zu geschäftlichen Zwecken 83 Staats-, Kirchen- und Gemeindebehörden, sowie 11 Privatpersonen in 210 Fällen;
 - b. zu wissenschaftlichen Zwecken 343 Personen in 759 Fällen.
- Im ganzen betrug also die Zahl der Benützer 437, der Benützigungen 969.

An der Benützung zu geschäftlichen Zwecken waren 85 badische und 9 außerbadische Benützer beteiligt. Bei den Benützigungen zu wissenschaftlichen Zwecken entfielen 194 Benützer auf Baden, 44 auf Preußen, 25 auf Bayern, 16 auf Elsaß-Lothringen, 15 auf Württemberg, 6 auf das Großherzogtum Hessen, 4 auf das Königreich Sachsen, 1 auf Hamburg, 1 auf Mecklenburg-Schwerin, 1 auf Oldenburg. Auf das Ausland entfielen 36 Benützer, und zwar 13 auf die Schweiz, 8 auf Österreich-Ungarn, je 3 auf Frankreich und Holland, je 2 auf Rußland und Schweden und je 1 auf Belgien, Italien, Luxemburg, Portugal und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Benützung erfolgte im ganzen: 1. durch Beantwortung schriftlicher Anfragen in 319 Fällen (48 geschäftlichen, 271 wissenschaftlichen); 2. durch Verbenung von Archivalien in 396 Fällen (146 geschäftlichen, 249 wissenschaftlichen). Die Gesamtzahl der abgegangenen Kopien betrug 370, ihr Gewicht 2199 Kilogramm; 3. durch Vorlage von Archivalien im Benützerzimmer an 125 Benützer in 255 Fällen (16 geschäftlichen und 239 wissenschaftlichen).

Die 125 Benützer arbeiteten im Benützerzimmer während 1118 Tagen und zwar je 1 Benützer 189, 99, 82, 73, 49, 32, 25, 24, 19, 18, 15, 14, 11 Tage; 2 Benützer je 33, 28, 10, 9, 8 Tage; 3 Benützer je 7 Tage; 4 Benützer je 12, 4 Tage; 7 Benützer je 5 Tage; 8 Benützer je 6 Tage; 15 Benützer je 3 Tage; 18 Benützer je 2 Tage und 43 Benützer je 1 Tag.

Die 355 persönlichen Benützer gehörten folgenden Berufen an: 73 Staats- und Hofbeamte, einschließlich 19 Archiv- und Bibliotheksbeamte; 22 Offiziere; 48 Geistliche, davon 29 katholische, 18 evangelische und 1 Rabbiner; 43 Studenten; 27 Professoren an Hochschulen und Privatdozenten; 27 Professoren an Mittelschulen und Lehramtskandidaten; 21 Real-, Zeichen- und Volksschullehrer; 16 Hilfsarbeiter bei Historischen Kommissionen und Privatgelehrte; 18 Privatleute, darunter 5 Frauen; 15 Industrielle, Gewerbetreibende und Kaufleute; 9 Ingenieure, Architekten und Baupraktikanten; 8 Gemeindebeamte; 6 Schriftsteller und Redakteure; 6 Ärzte, darunter ein Tierarzt; 5 Rechtsanwältler; 4 Gutsbesitzer und Landwirte; 4 Privatbeamte; 3 Apotheker. Bei diesen Zahlenangaben sind die das ganze Jahr hindurch dauernden Benützigungen der Archivbeamten und der in Karlsruhe wohnenden Hilfsarbeiter der Badischen Historischen Kommission nicht mit eingerechnet.

Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Benützer abermals um 39, die der Benützigungen um 125 gesteigert.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 18. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Freiherrn von Bodman und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

(Von der Landwirtschaftskammer) wird uns geschrieben: In diesen Tagen beschäftigte sich die Landwirtschaftskammer sehr eingehend mit dem Gesetzentwurf betr. Abänderung des Wasserertragsgesetzes sowohl in ihrem Ausschuss für Wirtschaftspolitik, Gesetzgebung usw., wie im Vorhande. Die Verhandlungen leiteten sich an die von Herrn Freiherrn von Stöckingen-Stöcklingen und Oberdomäneninspektor Zimmermann-Deidelberg erstatteten Berichte an und ergaben eine Reihe von Anträgen, welche in der Hauptsache auf die möglichste Erhaltung der seitherigen Rechte der landwirtschaftlichen Wassernutzung, sowie die Sicherung ausreichenden Schutzes der landwirtschaftlichen Interessen hinausliefen und bezüglich der Berücksichtigung von den anwesenden Vertretern Großh. Regierung größtenteils Zusagen gemacht werden konnten. Im weiteren beschäftigte sich der Vorstand der Landwirtschaftskammer mit den Sachfragen für Futtermittel, speziell Leinfaat, mit der Festsetzung der Heftlöcherpreise für börsenmäßige Getreidelieferung von der Mannheimer Börse, mit den Anträgen des Ausschusses für Forstwirtschaft betr. Forstberatung, Forstpflanzenermittlung und Aufstellung von Waldeinrichtungswesen und Waldverleumdungen, sowie mit einer Reihe von Verwaltungsangelegenheiten. — Um die Gelegenheit zur Benützung der von der Landwirtschaftskammer getroffenen Maßnahmen und Einrichtungen zur Förderung der Privatforstwirtschaft zu erleichtern, gewährt die Landwirtschaftskammer sowohl ihre sachverständige Beratung in allen forstlichen Angelegenheiten wie die Aufstellung von Waldeinrichtungswesen, sowie von Waldverleumdungen, soweit es der Rahmen der verfügbaren Mittel und der Sinn ihrer Bewilligung zulassen, kostenlos. Desgleichen vermittelt sie unentgeltlich den Bezug von Forstpflanzlingen und forstlichen Samen. Privatwaldbesitzer seien auf diese Möglichkeit, sich für die Bewirtschaftung ihrer Waldgrundstücke mit sachverständigem Rats zu versehen und auf die Gelegenheit, für den Fall des An- und Verkaufs von Waldgrundstücken oder in sonstigen Fällen eine zuverlässige Waldverleumdung ausgeführt zu erhalten, angelegentlich hingewiesen. Die betreffenden Gesuche sind an die Badische Landwirtschaftskammer, Karlsruhe, Ettlingerstraße 59 zu richten.

(Gewerbeverein Karlsruhe, e. V.) Am 10. März hielt der Gewerbeverein seine 78. ordentliche Hauptversammlung ab, mit der die Verleihung des Ehrenurkunden an Mitglieder für die 25jährige Mitgliedschaft und an Arbeiter für 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei Vereinsmitgliedern verbunden war.

(Der deutsche Werkmeisterverband), der über 45 000 Mitglieder in sich vereinigt, hat an Oftern auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, hat seinen Rechenschaftsbericht herausgegeben, dem wir folgendes entnehmen: Die Einnahmen der Verbandskasse betragen 1908 725 213 M., die Ausgaben 567 074 M., so daß ein Reingewinn von 158 139 M. erzielt werden konnte. Die Sterbekasse hatte eine Einnahme von 1 747 634 M., gegen eine Ausgabe von 736 050 M., so daß ein Reingewinn von 1 011 584 M. verbleibt. Das Vermögen des Verbandes beträgt 2 129 408 M., dasjenige der Sterbekasse 8 208 576 M., gegen 7 191 992 M. im Jahre 1907. Die Brandversicherung ergab einen Überschuß von 37 891 M. Das Vermögen des Brandversicherungsvereins beträgt 547 249 M. Das Verbandshaus in Düsseldorf repräsentiert einen Wert von 107 626 M. Die Buchhandlung erzielte einen Gewinn von 296 M. und besitzt einen Wert von 5078 M. Die Sparbank warf 767 M. ab und hat einen Vermögensbestand von 11 111 M. Die Zeitungsabteilung konnte an die Verbandskasse zu Unterstützungszwecken 123 900 M. abführen. Die Sparkasse hatte einen Gewinn von 471 M. und verfügt über einen Vermögensbestand von über 2 Millionen Mark. Auch diese Kasse konnte an die Verbandskasse zu Unterstützungszwecken 9000 M. abführen.

(Vorträge.) Zum Schluß der Winterferien hat sich wieder die übliche Vortragshochzeit eingestellt. Gestern wurde beispielsweise, so weit uns bekannt, in der Eintracht, im Rathaus, im Museum und im Tanzhaus geredet. Wir können bei der Fülle der Darbietungen nur summarisch darauf eingehen. In der Eintracht fand der letzte Vortragsabend des Kaufmännischen Vereins statt. Dr. Hirschberg, Dozent der Musikwissenschaften in Berlin, sprach über „Goethe und Beethoven“ und schilderte fesselnd die mannigfachen persönlichen und geistigen Beziehungen dieser beiden Größten. Bezeichnend sei, daß von den wenigen Liedern die Beethoven komponierte, die meisten Goetheschen Text haben. Dr. Hirschfeld gab mit wohlgeschultem schönem Gesang und kunstvollem Klavierpiel sehr beifällig aufgenommene Erläuterungen zu seinem Vortrag, die er mit dem Beethoven-Goetheschen „Kennst Du das Land, wo die Zitronen blühen“ abschloß, und damit der ganzen Vortragsreihe einen sehr harmonischen Ausklang bereite. Die Vorträge des Kaufmännischen Vereins fanden wie seit vielen Jahren auch in diesem Winter wieder im Mittelpunkt des geistigen Lebens unserer Stadt. Das Vorstandsmittglied, Herr Viepmannsohn verdient für die Aufstellung des Programms, das viele namhafte Namen aus Literatur, Kunst und Wissenschaft aufwies, wieder volle Anerkennung. — Im Museumsaal veranstaltete die Düsseldorf „Urania“ einen Projektionsvortrag mit vielen instruktiven Lichtbildern über Erdbeben und Vulkanismus, wobei die letzte Katastrophe in Süditalien besondere Berücksichtigung fand. — Im Rathausaal hielt Dr. Johannes Müller-Schliersee einen seiner vortrefflichen Vorträge für persönliche Kultur, aus denen so viel innere Lebenserfahrung, so viel Anregung zu einer gesunden Lebensgestaltung spricht. — Der Heimatverein war im Tanzhaus gestern besonders zahlreich versammelt, um das nach Berlin übergesiedelte frühere Vorstandsmittglied, Dr. Karl Wolff als Gast zu begrüßen, dem als glänzendem Redner und Debatter der Verein seit seiner Gründung viel Anregung zu verdanken hat. Dr. Wolff sprach über Entstehung und Wesen des Märchens, und seine Gattin, Frau Johanna Wolff-Friedberg erzählte in ihrer frischen, lebensvollen Art, mehrere Märchen von Kipling und anderen, und auch eines aus eigener Phantasie. Tags zuvor hatte Dr. Wolff im Arbeiterdiskussionsklub, dem er gleichfalls seit dessen Gründung ein fördernder Mitarbeiter war, klar und gemeinverständlich über Schopenhauers Vorstellungs- und Willenslehre gesprochen und eine lebhaft Diskussion angeregt. Heute folgte ein zweiter Vortrag der „Urania“ und im Rathausaal die zweite Danterezitation von Fräulein Maria Wassermann. Morgen spricht wieder Dr. Johannes Müller und der Flottenverein veranstaltet morgen im Museumsaal den angekündigten Lichtbildervortrag „wie Schiffe entstehen“, auf den wir hier besonders hinweisen wollen.

(Aus der Sitzung der Strafkammer IV vom 11. März.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor von Wolde. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Bleicher. Den Tagelöhner Anton Albrecht aus Mauental, mit dem sich schon öfter die Gerichte beschäftigten, führte heute eine Anklage wegen Diebstahls und Betrugs vor die Strafkammer. Das Gericht bestrafte den Angeklagten mit 9 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Am 28. Januar durchzweifelte die Maurer Joseph Krämer aus Walsch und Karl Bracht aus Böhligen, beide in Wischweier wohnhaft, das Jagdgebiet der Gemarlung Muggenturm, um zu jagen, obwohl sie dazu keine Berechtigung besaßen. Sie waren für diesen unerlaubten Pirschgang mit Gewehr und

Frügel ausgerüstet. Ihr Jagdzug fand, noch ehe sie in die Lage gekommen waren, eine Beute zu machen, ein jähes Ende. Im Steinhardtswalde wurden die beiden Wilderer von dem Jagdaufseher Otto Busch und dessen Bruder Alois erwischt und gefesselt. Auf deren Anruf „Halt“ blieben sie jedoch nicht stehen, sondern griffen den Aufseher und seinen Begleiter sofort an. Krämer versetzte mit einem Prügel dem Alois Busch mehrere wichtige Schläge auf den Rücken, während Bracht mit dem Kolben seines Gewehres dem Jagdaufseher einen derartigen Stoß ins Gesicht gab, daß der Betroffene bewußtlos zusammenbrach. Darauf ergriffen die Wilderer die Flucht. Sie wurden einige Tage nach diesem Zusammenstoß verhaftet. Gegen jeden der Angeklagten erkannte der Gerichtshof heute wegen Jagdvergehens und Körperverletzung auf 7 Monate Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit kam die Anklage gegen den 39 Jahre alten Schneider Karl Boh aus Baden und dessen 23 Jahre alte Schwester Anna Boh zur Verhandlung. Die Angeklagten wurden wegen Verbrechens gegen § 173 StGB, unter Anrechnung von je 1 Monat Untersuchungshaft zu je 3 Monate Gefängnis verurteilt.

S. Mannheim, 17. März. Der Bürgerausschuß begann gestern mit der Beratung des Vorschlags für 1909. Vorher wurden noch die von der letzten Sitzung übrig gebliebenen Vorlagen erledigt, so u. a. die Verwendung des Restes des Jubiläumsschulds im Betrag von 151 570 M. unter dem Namen Otto Bed. Fonds als Vermögensgrundstück für die Handelshochschule. Der Bürgerausschuß erfüllte damit eine Pflicht der Pietät gegen den verstorbenen Oberbürgermeister Dr. Bed., den Schöpfer der Hochschule. Bürgermeister Ritter ergriff die Gelegenheit, um von der Jubiläumsausstellung endgültig Abschied zu nehmen und dabei zahlenmäßig nachzuweisen, daß die Ausstellung einen Vergleich mit anderen derartigen Veranstaltungen, vor allem mit der Münchener Ausstellung, nicht zu scheuen brauchte. Die Vorlage wurde einstimmig angenommen. Nach den Darlegungen des Stadtoberhauptes beträgt das Vermögen der Stadt Mannheim im rund 160 Millionen, denen Ende 1908 76 Millionen Schulden gegenüberstanden. Das Vermögen hat im vergangenen Jahre um 11 Mill. M. zugenommen, die Schulden aber nur um 6 Mill. M. Der Kopf der Bevölkerung ist der ungedeckte Aufwand in den letzten vier Jahren von 24,81 M. auf 36,46 M., also um das 1/2fache gestiegen. Der Wirtschaftsausschuß der Stadt, der in den letzten fünf Jahren durchschnittlich 287 750 M. betrug, belief sich Ende 1908 nur auf 65 704 M.

Freiburg, 16. März. Auf Grund des für die Vergebung eines weiteren Teils des Aprozentigen städtischen Anlehens von 1907 im Betrag von 3 Millionen Mark erlassenen Ausschreibens sind 6 Angebote eingelangt. Dem höchstbietenden Konsortium: Bank von Elßaß und Lothringen in Straßburg, Allgemeine Elßaßische Bankgesellschaft in Straßburg, und Straßburger Bank Gb. Staehling, L. Valentin u. Comp. in Straßburg, hat der Stadtrat in seiner jüngsten Sitzung den Zuschlag zum kurze von 101 06 erteilt. In derselben Sitzung beschloß der Stadtrat, daß die Beschäftigung von Arbeitlosen mit sog. Notstandsarbeiten mit dem 20. März d. J. beendet werden solle. — Gestern abend hielt die Sektion Freiburg des V. d. Schwarzwaldbereins ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Rechenschaftsbericht ist der Mitgliederstand ziemlich gleich geblieben, die Sektion zählte im Berichtsjahre 1555 Mitglieder. Mehrere neue Anlagen sind ausgeführt und für Unterhaltung der Wege und Wegebezeichnung ist ausgiebige Sorge getragen worden. Die Jahresrechnung schließt in Einnahmen mit 9393 M., in Ausgaben mit 8137 M. An Vermögen besitzt die Sektion 4156 M. Der Vorschlag sieht für 1909 vor an Einnahmen 105000 M., an Ausgaben 8507 M. — Die Freiburger Gewerbe- und Handelskammer veröffentlicht ihren Jahresbericht für 1908. Darin wird geklagt, daß der Geldverkehr unter der wirtschaftlichen Depression andauernd gelitten habe. Dadurch litt besonders das Baugeschäft und das Handwerk, ebenso wurde der Handelsstand in Mitleidenchaft gezogen, so daß das Berichtsjahr für das ganze Erwerbsleben unangünstig gewesen ist. So kam es, daß die Genossenschaft in 17 Posten 27 000 M. verloren hat. Besser als in den Vorjahren war der Verkehr mit Wechseln und Effekten, so daß eine Dividende von 7 Proz. zur Verteilung gelangen kann. Die Mitgliederzahl betrug 5426, neu eingetreten sind 255 Genossenschaftler.

Kleine Nachrichten aus Baden. Heiterkeit erregte in der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses in Mannheim die Mitteilung des Stadtverordneten Lebi, daß die Stadtkasse dieser Tage gepfändet worden sei. Es handelt sich um eine Sicherheitsstellung wegen einer Unfallentschädigung in Höhe von 15 000 M., doch wurde in der Stadtkasse nur der Betrag von 13 500 M. vorgefunden. Bürgermeister Finter erklärte, daß die Pfändung nicht verbindlich werden konnte, weil sie unmittelbar nach Aufstellung des Urteils vorgenommen wurde. — Die Automobilverbindung Donaueschingen—Dürheim—Schwenningen ist gesichert. In der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, den Verkehr fortzusetzen, denjenigen Gesellschaftern, welche ihren Austritt angezeigt haben, 50 Proz. ihrer Stammanteile — etwa 8000 M. — auszubehalten und das Stammkapital von 32 000 M. auf 20 000 M. herabzusetzen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. März. Seine Majestät der Kaiser hörte heute vormittag im hiesigen königlichen Schlosse die Vorträge des Präses der Artillerieprüfungskommission General der Artillerie Kehler, des Chefs des Generalstabes der Armee General der Infanterie v. Moltke und des Chefs des Militärkabinetts Generalleutnant Frhr. v. Lyncker.

Berlin, 18. März. Zur heutigen Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen der türkische Botschafter, der türkische Minister des Äußern, der Reichsminister und Staatssekretär v. Schoen. — Seine Majestät der Kaiser sprach heute vormittag beim Reichstagler vor.

München, 18. März. Gestern traf der Herzog-Regent Johann Albrecht von Braunschweig im Sonderzug zum Besuch des Prinzregenten Luitpold hier ein.

Washington, 18. März. Bei Einbringung der Tariffbill erklärte der Vorsitzende des Ausschusses, einige Zölle, hauptsächlich die auf Luxusartikel, werden heraufgesetzt, mehrere aber vermindert, um häusliche Gerätschaften und Kleider zu verbilligen. Die durch den Zolltarif erwachsenden Einnahmen werden auf 300 Millionen Dollars geschätzt.

Verschiedenes.

Bern, 18. März. Das Komitee des schweizerischen Aroklubs hat das internationale Gordon-Bennet-Wett-

fliegen 1909 in Zürich auf den 10. Oktober (Sonntag) festgesetzt. Angemeldet sind 20 Ballons, die neun Nationalitäten angehören.

Bau, 18. März. Seine Majestät König Eduard wohnte gestern einem Flugversuche bei, den Wilbur Wright mit seiner Schwester ausführte, wobei derselbe den König bald dicht auf dem Erdboden schwebend, bald in die höheren Luftschichten aufsteigend, umkreiste.

Montreal, 18. März. Gestern ist ein Zug auf der Haltestation Windthorststraße in das Stationsgebäude hineingefahren. Die Lokomotive brach die Mauer des Gebäudes und die Mauern zweier Wartesäle ein. 5 Personen wurden getötet und 20 verletzt. Alle diese Personen befanden sich in den Wartesälen.

Stand der Badischen Bank

am 15. März 1909.

Aktiva.	
Metallbestand	8 308 706 M. 24 Pf.
Reichsbankenscheine	7 255 „ „
Noten anderer Banken	1 705 410 „ „
Wechselbestand	19 255 740 „ 86 „
Lombardforderungen	15 613 040 „ „
Effekten	843 148 „ 09 „
Sonstige Aktiva	2 097 808 „ 91 „
47 831 109 M. 10 Pf.	
Passiva.	
Grundkapital	9 000 000 M. — Pf.
Reservefonds	2 250 000 „ „
Umlaufende Noten	19 883 700 „ „
Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten	16 362 669 „ 95 „
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	— „ „
Sonstige Passiva	334 739 „ 15 „
47 831 109 M. 10 Pf.	

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln 523 911 M. 57 Pf.

Die Direktion der Badischen Bank.

Gottesdienste.

Katholische Stadtgemeinde.

19. März.

Fest des hl. Joseph.

Hauptkirche St. Stephan. 5 Uhr Frühmesse. — 8 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Festgottesdienst mit Levit. Hochamt und Predigt. 12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 3 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-andacht. 4 Uhr Verarmung für den Mutterverein. Beichtgelegenheit am Abend des Festes von 2—9 Uhr und am Festmorgen von 6—8 Uhr. St. Bernharduskirche. 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 10 Uhr Predigt und Hochamt. 11 Uhr Kindergottesdienst. 13 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie. Liebfrauenkirche. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst. Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe. 13 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-andacht mit Segen. St. Vincentiuskapelle. 5³⁰ Uhr hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Amt mit Predigt. 10 Uhr Segen. St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion und Beichtgelegenheit. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 12 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 13 Uhr Andacht zum guten Tod. Ludwig Wilhelm-Krankenhaus. 8 Uhr hl. Messe. St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr Beichtgelegenheit. 7 und 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 10 Uhr Deutsche Singmesse. 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Andacht zu Ehren der hl. Familie. 6 Uhr Oelbergandacht. Müppurr (St. Nikolauskirche). 10 Uhr Singmesse.

(Mit-) Katholische Stadtgemeinde.

19. März.

Auferstehungskirche. Der Gottesdienst fällt wegen auswärtiger Pastoration aus.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 19. März. Abt. C. 46. Vorst. „Torquato Tasso“, Schauspiel in 5 Akten von Goethe. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Metrologie und Hydr. vom 18. März 1909.

Die Luftdruckverteilung hat sich seit gestern sehr wesentlich verändert. Hoher Druck bedeckt den ganzen Osten Europas und vor der irischen Westküste ist eine tiefe Depression erschienen, die einen Ausläufer bis zu einem über Mittelschweden erkennbaren Minimum entsendet. Am Morgen herrschte in Deutschland meist heiteres Wetter bei Temperaturen, die fast überall unter dem Gefrierpunkt lagen. Voraussichtlich wird die Depression ihren Wirkungsbereich weiter ostwärts ausbreiten; es ist deshalb zunehmende Bewölkung und Erwärmung, später Niederschlag zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden

vom 18. März früh:

Lugano wolkenlos — 2 Grad, Triest wolkenlos 4 Grad, Florenz wolkenlos 3 Grad, Rom heiter 3 Grad, Cagliari wolkenlos 7 Grad, Brindisi wolkenlos 7 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

März	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
17. Nachts 9 ⁰⁰ U.	747.1	1.1	4.1	83	SW	h. bedeckt
18. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	746.8	-3.5	3.3	93	SE	wolkenlos
18. Mittags 2 ⁰⁰ U.	744.6	8.3	3.3	40	„	„

Höchste Temperatur am 17. März: 3.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -4.7.

Niederschlagsmenge, gemessen am 18. März, 7⁰⁰ früh: 0.5 mm. Bemerkung: Am 18. März früh starker Neif.

Wasserstand des Rheins am 18. März, früh: Schusterinsel 0.67 m, gestiegen 1 cm; Rehl 1.23 m, gefallen 1 cm; Maxau 2.94 m, gefallen 2 cm; Mannheim 1.66 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Rath in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

